



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472257**

28. Tag. Die HH. Simon und Judas Apostlen. Betrachtung von dem Haß/ so die Welt heget gegen die Tugendsame.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44621**

Der acht und zwanzigste Tag.  
Die H. Simon und Judas/  
Apostlen.

**E**s ist villeicht der Heil. Simon auß denen Apostlen Christi derjenige von welchem wir auß dem Ewangelio am wenigsten wissen. Es ist zwar nit ohne / daß es gnug von ihm gemeldet / in dem es sagt / daß er von Christo erwöhlet worden unter der Zahl der zwölf zu seyn; dann dise Wahl allein / und Ehr eines Apostels sein ganzes Lob außmachen und mehr sagen / als alle Schriftsteller in Erzehlung seiner Geschichten und Tugenden thun können. Der Heil. Evangelist Matthæus nennet ihn allezeit Simon den Cananeer / ihn durch disen Zunamen zu unterscheiden von dem H. Peter / welcher auch Simon genennt wurde; den Namen Cananeer / hat er von der Stadt Cana in Galilea / allwo er geböhren ist worden. Der Heil. Lucas nennet ihn nit anderst als Simon den Zeloten / entweder wegen seines hitzigen Seelen • Eyffer / mit welchem er allezeit gebrunnen / oder weil das Hebræische Wort

Wort Cana in dem Griechischen so vil  
 heist als Cyffer: und weil der H. Lucas  
 in dieser Sprach sein Evangelium geschri-  
 ben/ hat er ihm diesen Zunamen Zelotes  
 bengelegt/ der so vil heist als Cananeer.  
 Theodoretus meldet / er sey auß der  
 Junfft Zabulon/ oder Nephtali gewesen.  
 Nicephorus will behaupten/ es sey dieser  
 Heil. Apostel der Bräutigam in der  
 Hochzeit zu Cana in Galilæa gewesen /  
 darbey sich Christus und seine H. Mutter  
 eingefunden/ und allwo Christus durch  
 die Vorbitt seiner Heil. Mutter das erste  
 Wunder gewürcket in Verenderung deß  
 Wassers in Wein. Man setzt auch hinzu  
 daß diser neue Ehe-Herr von solchem Mi-  
 racul/ so ihm zu gefallen von Christo ge-  
 schehen / also seye bewegt worden / daß  
 er alles verlassen und Christo gefolgt:  
 auch mit Genehmhaltung seiner Braut/  
 die er noch niemahl berührt / als eine  
 ewige Jungfrau gebliben seye/ und durch  
 solches Exempel vil zu seiner Nachfolg  
 gebracht habe.

Nachdem der H. Simon sich ent-  
 schlossen alles zu verlassen und dem Hev-  
 land zu folgen/ hat er keinen andern Herrn  
 mehr erkennen. Er ist seinem Göttlichen  
 Meister also angehangen / daß er ohne  
 ihn gleichsamb nit leben konte; und  
 weil

810 Die H. Simon und Judas / Apostlen.  
weil er allen seinen Predigen beygewohnt / auch aller seiner Wunder- Wercken ein Zeug gewesen / ist er in kurtzem einer auß seinen enffriastten Jüngern worden ; seine Lieb für Christo / und sein ganz feuriger Enffter für die Ehr seines Göttlichen Meisters / haben ihn in wenig Zeit zu einem der größten Apostlen gemacht.  
Der H. Judas mit dem Zunamen Thaddäus ; Judas und Thaddäus zwey Namen / welche aber ein Sach heissen. Der erste ist Hebräisch / der ander Syrisch / und lauten so vil als Confessio / Bekantnus.  
Er was ein Bruder des H. Jacobs des minderen / ein Sohn Alphai und Maria / welche in dem Evangelio wegen ihrer Lieb zu der Person Christi so bekant ist. Beyde werden Brüder des H. Erri genennet / nach der Gewonheit der Juden / weilen nemblich beyde die nächste Anverwandte der seeligsten Jungfrauen gewesen. Es ist ganz glaubwürdig / daß unser H. Apostel nit auß denen letzteren gewesen seye / welche Christus zu dem Apostolat beruffen / sondern weil er die Ehr hatte der nächste Anverwandte der seeligsten Jungfrauen zu seyn / auch die Ehr gehabt habe auß denen ersten Jüngern Christi zu seyn. Er ware auch einer auß denen / welche scheineten einer größern  
fern

deren Freundschaft mit Christo sich bedienet / und verfreundlicher mit ihm zu handeln sich unterstanden zu haben. Als der Heyland nach der Einsetzung des hochwürdigsten Sacrament zu seinen Jüngern eine verwunderliche Anredung gethan / welche der heilige Johannes in dem 14. Capitel erzehlet / und der H. Judas nicht recht verstanden / was Christus durch diese Wort sagen wolle: „Die Welt wird mich nicht mehr sehen / aber ihr werdet mich sehen / weil ich wird lebendig seyn / und ihr auch. Fragte er ihn. Herr / was bedeutet dieses / daß du dich wirst uns zu erkennen geben / und mit der Welt? soll dann dein Reich sich nicht erstrecken auff den ganzen Erden Creiß / und sollen nicht alle Völker das Glück haben / dich zu erkennen? oder sollen dann Juda und Israel von deinem Reich ausgeschlossen seyn? Soll dann der Frucht deiner Ankunft in diese Welt / und das grosse Werk deiner Erlösung sich in eine kleine Zahl deiner Diener und Jünger einschrencken? Der Heyland antwortete auff diese Frag mit gewöhnlicher Sanftmuth / daß die Ursach / warum er sich der Welt nicht also offenbähre / wie seinen Apostlen / diese seye / weil die Welt ihn nicht liebt: das Zeichen aber / daß sie ihn nicht liebe / wäre / weil sie seine Gebott nicht halte.

Der heilige Judas / der sich von Christo / welchen er inniglich liebte / niemahl abgesonderet / ist bey allen grossen Geheimnissen unserer Erlösung gegenwärtig gewesen; Er hatte das Glück Christum den Herrn nach seiner Urständ öftters zu sehen; von diesem Göttlichen Meister alle Glaubens Wahrheiten und Geheimnissen zu erlernen. Nach der Himmelfahrt des Heylands und Sendung des heiligen Geists über die Apostel hatte der heilige Judas den Trost / für den Namen seines lieben Meisters tausend Ungemach und Verfolgungen von denen Juden zu leiden / welche die grosse Verfolgung wider die neue Kirchen erwecket haben.

Da sich nun die Apostel auß Judensland in die Welt außgetheilet / umb den Evangelischen Glauben allen Völkern zu verkünden / hat sich der heilige Simon in Egypten begeben / und alldort den Saamen des Göttlichen Worts außgesäet / welcher hernach solte mit seiner Fruchtbarkeit selbiges Land zu einer Pflanz = Schul so viler Heiligen machen / welche alldort ein Einsidliches Leben geführt haben. Dieses weitschichtige Land ware doch seinem grossen Eyffer zu eng; er durchlosse auch ganz Africam

cam / welches er mit seinem Schweiß /  
und Predigen also Fruchtbar gemacht /  
daß es auß denen Edlisten und Christ-  
lichsten Theilen der Kirchen Gottes  
worden. Man wil auch versichern /  
daß er biß in Engelland gereiset: also  
unerfättlich ware sein Seelen-Eyffer für  
die Ehr seines Erlösers; ja man hätte sa-  
gen können / die ganze weite Welt hätte  
seinem unermessenen Eyffer nit erklecket /  
wann er sie schon ganz allein / wie er es  
gewunschen / bekehret hätte. So ist es fer-  
ner eine uralte Meynung / daß er auch in  
Persien gewesen / alwo er nach aufge-  
standener unglaubiger Mühewaltung /  
und geschafften Nutzen / nachdem er den  
Glauben Christi in dreyen Theilen der  
Welt außgebreitet / sein Apostolisches  
Ampt mit der Marter / Cron vollendet  
hat.

Der heilige Judas / laut des Röm-  
ischen Marter-Buchs / hat das Evan-  
gelium in Mesopotamia geprediget / und  
dort eine grosse Anzahl zu Christo be-  
kehret. Nach Auffag des heiligen Pau-  
lus / hat er das Licht des Glaubens  
auch in Sybien gebracht. In eintwederer  
der Provinzen hat er auch an alle Glau-  
bige eine verwunderliche Epistel geschri-  
ben / welche die letzte ist auß denen Cas-  
thos

814 Die H<sup>h</sup> Simon und Judas/Apostlen.  
tholischen / umb dardurch seinen Eyffer  
nit allein in Bekehrung der Unglaubi-  
gen / sondern auch in Erhaltung der  
Glaubigen zu bezeugen: Er meldet gleich  
Anfangs / daß er schon lang gesinnet  
gewesen / ein Sendschreiben an die be-  
kehrte Juden / welche in verschiedenen  
Landschafften des Orients zertheilet le-  
ben / abgehen zu lassen / habe endlich  
gefunden / daß die Nothwendigkeit  
mehr erfordere / die Feder wider gewisse  
falsche Lehrer zu gebrauchen / welche die  
wahre Lehr angefochten / die Kirchen bes-  
unruhiget / und durch ihr lasterhaftes  
Leben sehr geärreret haben.

Man glaubt / er habe hierdurch ver-  
standen die Simoniten / Nicolaiten und  
andere Ketzer selber Zeit / welche von de-  
nen Geschicht<sup>s</sup> Schreibern Enostichen  
genennet worden / deren seltsame Mey-  
nungen und böshafften ärgerlichen Wan-  
del der heilige Epiphanius / der heilige  
Irenæus / und andere alte Vätter be-  
schriben haben. Dife entwürffet der hei-  
lige Judas gleich in dem Eingang seines  
Sendschreibens mit lebendigen und war-  
hafften Farben: gleichwie aber die Lieb-  
der Wahrheit nichts von einer Verbitte-  
rung hat / sonder allein auff die Bekeh-  
rung und das Heyl auch der größten  
Feind

Feinden Christi ziblet/also spricht der heilige Judas allein denen Christglaubigen zu / daß sie mit ihrem Gebett und guten Exempeln in aller Demuth sich bemühen sollen / diese thorrechte Leuth von ihrem eygnen Untergang zu erretten. Origenes lobet dieses Sendschreiben sehr / und sagt/ es habe der heilige Judas ein Epistel geschrieben/ welche in wenig Zeilen vil nachdruckliche / und mit himmlischem Geiß erfüllte Lehren in sich halte. Der heilige Epiphanius aber sagt/ er glaube/ es habe der heilige Geist dem heiligen Judas in den Sinn gegeben/ daßer in der Epistel/ die wir von ihm haben / wider die Endlichen geschrieben.

Obwohlen man kein Gewißheit hat/ an welchem Orth / und durch was Meynlichkeit diese zwey heilige Apostel seyen gemartert worden / findet man doch folgendes in denen ältesten Schrifften/ denen auch das Römische Marter-Buch beystimmet.

Nachdem die heilige Simon und Judas bey 30. Jahren ihres Predig-Ampts einen grossen Theil der Erden durchlossen / und allenthalben das Christenthumb vermehret / seynd sie von Gott ermahnet worden/ in Persien zu gehen / und alldort den Glauben Christi

316 Die 55 Simon und Judas/Apostlen.  
fri zu verkündigen. Als sie da ankam-  
men / haben sie die Persische Armee/  
welche der General Baradach wider die  
Indianer / denen der König in Persien  
den Krieg angekündet / anführte / ange-  
troffen. Kaum seynd sie in ihr Lager  
kommen/seynd alle Teuffel/ welche durch  
die Zauberer und Schwarzkünstler re-  
deten/erstummet/und haben kein Antwort  
mehr ertheilet. Ab diesem Stillschweigen  
wurde das ganze Lager mit in geringe  
Furcht gesetzt. Man erhollte sich Rath  
bey einem berühmten Gözenbild / wel-  
ches etlich Meil von dem Lager entlegen:  
dieses antwortete / daß die Gegenwart  
der zwey Apostlen Christi/Simonis und  
Judæ/ denen Göttern des Reichs das  
Maul gestopffet habe: sagte noch hierzu  
daß diese zwey Männer einen solchen Ge-  
walt haben / daß sich kein Geist vor ih-  
nen zu erscheinen getraue. Auff dieses  
haben sich alle Schwarzkünstler bey dem  
General versamlet / und begehrt / er  
solte diese zwey Fremdling hinrichtē lassen/  
wann er mit einem allgemeinen Aufstand  
erfahren wolte.

Baradach/als ein gescheider Mann/  
wolte die Sach nit überellen; lasset die  
zwey Heilige zu sich ruffen / fraget sie /  
und ist von dero Antworten also vergnü-  
get/

get / daß er eine sondere Hochschätzung  
 und Ehrenbietung gegen sie empfangen/  
 und noch ein absonderliches Gespräch  
 mit ihnen zu halten sich entschlossen.  
 Nachdem ihm unsere zwen Heilige die  
 Heiligkeit und Wahrheit unseres Glaus-  
 bens aufgelegt / entgegen den Betrug  
 aller ihrer Zauberer / und die Unver-  
 mögenheit ihrer Götzen klar bewisen /  
 sagten sie zu ihm / er solle diese Betrüger  
 reden / und den Ausgang deß ihme bevor-  
 stehende Kriegs vorsagen lassen: diese / nach-  
 deme sie die Teuffel umb Rath gefragt /  
 antworteten / daß es ein langwiriger / ge-  
 fährlicher und blutiger Krieg seyn werde.  
 Die H. Apostel aber versetzten ; sihe da /  
 O Herr / und erkenne die Falschheit und  
 den Betrug deiner Warsager. Was sie  
 davon vorsagen / ist so unwahr / das Mor-  
 gen umb diese Stund / da wir mit-  
 einander reden / die Indianer Gesandten  
 in das Läger antommen / und von dir  
 den Friden / auff was immer dir beliebige  
 Bedingungen begehren werden. Es wa-  
 re die ganze Armee begierig den Ausgang  
 dieser Vorsagung zu erwarten. Und sihe /  
 eben umb gemelte Stund fanden  
 sich die Gesandte ein / und ist der Friden  
 geschlossen worden. Auf so verwunderliche  
 Begebenheit haben sich nit allein der Ge-  
 neral

213. Die H. Simon und Judas/Apostlen.  
neral und übrige Kriegs-Officier sambt  
einem grossen Theil der Gemeinen Sol-  
daten/ sondern der König/ der zu Baby-  
lon war/ nachdem er sie zu sich beruffen/  
hat sich selbst mit seinem ganken Hof zu  
Christo bekehret: disen Exempeln ist  
schier daß ganze übrige Reich gefolget/  
nachdem die heilige Apostel in denen  
fürnehmsten Städten das Wort Göt-  
tes verkündiget haben: die Gößen-  
Paffen/ und Schwarzkünstler allein  
bliben in ihrem Unglauben verhartet/  
und weilen sie nit gedulden könten/ daß  
sie hinfüran also verachtet und vernach-  
lässiget leben solten/ haben sie in den  
Todt der heiligen Männer zusammen ge-  
schworen; darzu diene ihnen das Volck  
einer gewissen/ weit von Hoff entlegnen  
Stadt/ welches/ von ihnen auffgehcket/  
die heilige Apostel/ als sie das Evan-  
gelium zu verkündigen ankommen/ in  
gröster Furi ergriffen/ einen zu dem  
Gößenbild der Sonnen/ den anderen zu  
dem Gößenbild des Monns geschleppt/  
und den Beybrauch auffzuopffern nö-  
thigen wollen; und weilen dise/eine sol-  
che Gottlosigkeit zu begehen/ sich gescheu-  
het/ seynd sie an der Stell ermordet  
worden. Der heilige Simon zwar/ wie  
die alte Urkunden geben/ ist mit einer Seeg  
von

voneinander getheilet; der heilige Judas aber mit einem Beil enthauptet worden. Auß dieser Ursach gibt man für ein Sinnbild ihrer Marter dem heiligen Simon eine Seeg / dem heiligen Judas ein Beil in ihren Bildnissen zu.

Es hat Gott ihren Mord nit lang unbestraft gelassen / dann wie verächtlich will werden / so ist eben zu der Stund ihrer Marter ein so erschreckliches Wetter entstanden / welches die Bösen Tempel über einen hauffen geworffen / die Bösen zertrimmert / und alle / welche an ihrem Todt Antheil hatten / zerquetschet hat.

Die H. Gebein der zween Apostelen seynd hernach nacher Rom überbracht worden. Davon man einen Theil jetzt sihet zu Tolosa / und etwas von Gebein zu Eöln in der St. Andrea / und der Carthäuser Kirchen.

### Gebett.

Gott / der du uns durch die heilige Apostelen Simon und Judas zu der Erkandtnus deines heiligen Namens geführet hast / verleyhe / daß wir ihre Glorij durch Nachfolg ihrer Tugenden verehren / und durch dise Bekehrung im-

Eff s mer

820 Die H. Simon und Judas/Apostlen.  
merdar in dem Guten zunehmen / durch  
unsern H. Ern Jesum Christum ic.

## Epistel St. Pauli zum Ephes. cap. 4.

**E**rbste Brüder. Einem jeglichen auß uns ist  
die Gnad gegeben / nach der Maas der  
Gaben Christi. Darumb spricht er: Er  
ist hinauff gefahren in die Höhe, und hat die  
Gefängnis gefangen genommen / und hat den  
Menschen Gaben gegeben: daß er aber auffge-  
fahren ist / was ist / als daß er auch zuvor herab  
gefahren ist / der ist derselbig / der auch hinauff ge-  
fahren ist über alle Himmel, damit er alles erfülle-  
te. Und er hat gegeben / etliche zwar zu Apost-  
len / etliche aber zu Propheten / etliche zu Evan-  
gelisten / etliche zu Hirten / und Lehrern / zu Voll-  
ziehung der Heiligen / zum Werck des Diensts /  
und zu Erbauung des Leibs Christi. Bis wir alle  
einander entgegen kommen in Ewigkeit des Glau-  
bens / und der Erkandtnis des Sohns Gottes /  
und zu einem vollkommenen Mann werden / in  
der Maas des vollkommenen Alters Christi.

Nachdeme der heilige Paulus  
nach Epheso zu Ende des 54. Jahrs  
zuruck gefehret / verharrete er allda  
drey Jahr. Darauff begabe er sich  
nach Corinthus / von da nach Jerusa-  
lem / hernach nach Cesarea / von wana-  
nen er nacher Rom reisete / allwo er  
von

Der acht und zwanzigste Tag. 221

von dem 61 Jahr an bis auff das 63.  
in denen Banden verbliben. Von  
darauff hat er gegenwärtige Epistel  
geschriben ungefehr umb das 62.  
Jahr.

## Anmerckungen.

„Die Gnad ist einem jeden auß uns  
„mitgetheilet worden / nach Maasß der  
„Freugebigkeit Christi Jesu. Mit alle  
empfangen die Gnaden in gleicher Maasß;  
Gott spendet dieselbe auß nach der un-  
endlichen Weißheit seiner Göttlichen  
Vorsehung; doch wird die Gnad allen  
mitgetheilet; und niemand leydet an ders-  
selben Mangel. Wir aber widerstehen der  
Gnad durch unsere Unleitsamkeit und  
Untreu. Die Gnaden seynd unterschied-  
lich: *Divisiones gratiarum sunt.* 1. Cor.  
12. Es ist aber eben ein Geist / eben die  
selbe Barmherzigkeit; es ist eben dersel-  
be Endzweck; und das Zihl / welches  
sich GOTT fürsetzet / ist / daß wir das  
Heyl unserer Seelen würcken sollen /  
wozu er uns täglich seine Hülff / und  
Mittel an die Hand schaffet. Gott er-  
heuschet von dem jenigen / der nur ein Tas-  
lent von ihme empfangen / nit / daß er  
fünff

222 Die H. Simon und Judas/Apostlen.  
fünff andere darüber gewinnen solle. Er  
ist zufriden/ daß man es gelten mache/  
und das empfangne verdopple. Er lobt  
und belohnet nach Maas des Verdiensts  
eben so wohl den Knecht / welcher zwey  
dazu gewonnen / massen er nit mehrer  
empfangen / als jenen / welcher fünff dar.  
über erworben / weilen ihme eben so vil  
zugeleget worden. Allein er verstoß den  
hinlässigen und trägen Knecht / welcher/  
da er nur eines überkommen / selbes nit  
zum Nutzen angewendet / und in die Wech-  
sel-Banck nit geleget hat. Ein geheim-  
nuß. reiche aber wichtige Lehr für alle  
Christglaubige: keiner ist der nit genug-  
same Gnaden erworben / heilig zu werden;  
bey ihme stunde es / sie zu Nutz zu ziehen.  
Als dann aber macht man sie gelten / wann  
man mitwürcket. Wir vergraben diesen  
Gnaden-Schatz in die Erde. Die in uns  
herzschende irdische Anmuthungen / die  
Liebe zur Welt / die Begierlichkeit / die  
Ehrsucht / mit einem Wort die Gemüths-  
Neigungen / seynd alle / so vil derselben /  
tödliche Feind der Gnad / indeme sie  
unser Herz bemeistern / solche darin er-  
stecken / oder wenigstens sie Fruchtlos  
machen. Keine Gnad / so klein auch selbe  
seyn mag / ist / welche nit eine Wirkung  
der Verdiensten / des Bluts / ja so gar des  
Todts

Todts unseres Erlösers seye. Gott/ da  
 er uns selbe mittheilet / messet sie ab mit  
 der Gefahr/ in welcher wir uns befinden.  
 Mit diser Gnad hättest du können wider  
 stehen der Anfechtung/ und disen ungerech  
 ten Vertrag unterbrechen; sie entdeckte  
 dir dessen Ungerechtigkeit zu genügen.  
 Du hättest können von jenem Haß/ als  
 einem Stein deß Anstoß deiner Unschuld/  
 den Fuß zuruck halten: es ware dir sol  
 ches zu Sinn kommen / und sie hat die  
 davon alle Gefahr vorgestellt. Du hät  
 test können zum heiligen Sacrament der  
 Buß greiffen: sie erschallete mit genug  
 sam heller Stimm in deinem Gewissen.  
 Du hättest können vermittels selber zum  
 Gebett fliehen; verbessern deinen Wan  
 del/ und auß so vilen schönen Gelegen  
 heiten einen Nutzen ziehen/ nit minder auß  
 so häufigen löblichen Beyspilen / deren  
 die Gnad sich bediente/ dir innerlich dei  
 ne Hinlässigkeit / und Feigheit zu ver  
 weisen. Es hat dir aber nit beliebet; dei  
 ne Gebrechlichkeit ist dein böser Willen.  
 Du wirst zu seiner Zeit erkennen / daß vil  
 Menschen mit eben diser Gnad/ oder noch  
 einer geringeren daß jenige zu Bewür  
 ckung ihrer Seeligkeit gethan / was du/  
 schalckhafter und fauler Knecht zu thun/  
 das Herz nit gehabt hast. Sagen wie

nur

824 Die 55. Simon und Judas/Apostlen.  
nur nit/ daß die Gnad schwächer gewest  
seye/ als die Heffrigkeit der Anmuthung : es wurde selbe hundertmahl stär-  
cker gewest seyn/ als jene/ wann dein  
Herz/ wann dein Willen/ welche bestän-  
dig mit der Anmuthung in Verstandnus  
leben/ mit der Gnad hätte würcken wol-  
len. Kein Heiliger ist in dem Himmel/ der  
nit eine ganze Ewigkeit hindurch beken-  
ne/ daß er einzig sein Heyl der Gnad  
deß Welt-Heylands schuldig seye. Kein  
Verdammtter ist in der Höllen/ der nit us-  
berwisen/ und die ganze unglückselige  
Ewigkeit hindurch nit empfinde/ daß er  
allein der Werck- Meister seiner Ver-  
dammnus gewesen seye. Was grosse  
Würcungen solte dise tieff zu Herzen  
gefaßte Warheit in einem Christlichen  
Gemüth nit hervor bringen!

### Evangelium Ioan. cap. 15.

**I**n der Zeit sprach Iesus zu seinen Jüngern  
Diß befehle ich euch/ daß ihr euch unterein-  
ander liebet. So euch die Welt hasset/ so wisset/  
daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr  
von der Welt gewesen; so hätte die Welt daß  
ihrig lieb. Diweit ihr aber nit seyd von der Welt/  
sondern ich hab euch von der Welt außgewöhlt/  
darumb hasset euch die Welt. Gedencet an mei-  
ne Wort/ die ich euch gesagt habe: der Knecht ist nit  
größer/ dann sein Herr: haben sie mich verfolget/  
so

so werden sie euch auch verfolgen: haben sie meines Wort gehalten / so werden sie eure Wort auch halten. Aber diß alles werden sie euch thun umb meines Namens willen: Diweil sie den nit kennen / der mich gesandt hat. Wann ich nit kommen wäre / und mit ihnen geredt hätte / so hätten sie keine Sünd: nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünd. Wer mich hasset / der hasset auch meinen Vatter. Wann ich die Werck unter ihnen nit gethan hätte / die niemand anders gethan hat / so hätten sie kein Sünd. Nun aber haben sie es gesehen / und hassen doch beyde / mich und meinen Vatter / aber damit das Wort erfüllet werde / daß in ihrem Gesatz geschriben sthet: sie haben mich ohne Ursach gehasset.

### Betrachtung.

Von dem Haß / welchen die Welt gegen den Frommen traget.

I.

**B**etrachte / daß es sich zu verwunderen / daß die Fromme in der Welt so übel willkorn seyen; sie / welche doch davon den gesundisten Theil außmachen. Wo anders wird die Billigkeit / die Treu / die Auffrichtigkeit / die Sanfftmuth / die Höflichkeit / der Verdienst angetroffen / als bey denen Frommen? Sonst überall zeigt sich nichts als Schalkhaftigkeit / Untreu / Falschheit / Verbitterung / Neyd /

226 Die 55. Simon und Judas/ Apostelen.  
Neyd / betrügliche Vorthail / Bosheit.  
Wo findet man eine wahre Freundschaft / eine Treu / eine sichere und von dem eignen Nutz entfernete Beständigkeit? Nirgends anderswo / dann in dem Gemüth und in dem Herzen der Frommen; trittet man / also zu reden / auß den Schrancken der wahren Tugend / so bleibt nichts mehr übrig / als ein falcher Glantz / ein betrüglicher Schein / erdichtete Verstellung. Freundschaft / Süßschafft / Gesellschaft / alles ist Betrugvoll / alles verdächtig. Woher kommet es dann / daß dise so herzliche / so ehrwürdige / so nützliche / so liebreiche Christliche Tugend nit mehr denen Welt-Menschen unter die Augen treten darff / ohne daß sie ihnen den Gall-Sack aufführe / ohne daß sie ihre stolze Gemüths-Beschaffenheit verbittere? Darumb / weil sie eine ungefällige Zucht-Meisterin / eine zwar stumme / aber empfindliche Bestrafung der Bosheit ist / so in der Welt herrschet. Ein tugendsamer Mann / ein warhaffter Christen-Mensch kan sich kaum sehen lassen / daß er nit denen freygesinneten Welt-Kinderen / deren Gewissen mit eytel Geschwären angefüllet / ihre auch geheimeste Mißhandlungen verweise. Die Lasterhafte wünschen  
daß

daß jederman mit ihnen an gleicher Sucht  
 darnüber läge. Die Gottlose verlang-  
 ten / daß die Tugend-Übung unmög-  
 lich wäre. Der unsträfliche Wandel der  
 anderen gedeyet ihnen zur Peyn / massen  
 sie andurch verurtheilet werden. Dieses  
 ist die Ursach / warum allzeit die Christo-  
 liche Tugend von der Welt mit Schel-  
 denzwerck / Augen angesehen wird / und  
 daß man ein innerlich / aber böshafftes  
 Wohlgefallen empfindet / so bald man  
 einen auch geringsten Fehler an denen tu-  
 gendsamen entdeckt: daher kommet es /  
 daß man denen Frommen die wahre And-  
 acht ablaugnet; daher rühren jene gotts-  
 lose Scherz-Reden / jene kahle Spötte-  
 lereyen / welche man über die Tugend /  
 und Andacht aufgießet; daher entste-  
 het es / daß man also wider die Gotts-  
 fromme losbricht; und selbe auß dem  
 burgerlichen Lebens-Recht verbannet  
 und außgeschlossen haben möchte. Es ist  
 mit die Tugend / so man verfolget / sondern  
 die innerliche Biß des nagenden Ge-  
 wissens-Burms / die man so leichter  
 Ding nit entwaffnen kan; diese seynd es /  
 welche die frey-gefinnete / und entle-  
 Welt-Kinder also erzürnen. Aber die Zeit  
 wird herbey nahen / wo man der Tugend /

11. Th. Octob.

Egg

wels

228 Die H. Simon und Judas / Apostlen.  
welche man mit so ungereimten Ver-  
leumdungen zu verschwärhen getrachtet  
hat / widerum ihre Ehr ersehen wird. Aber  
wird es alsdann auff dem Tod. Beth /  
an dem strengen Gerichts-Tag / in der  
Höll mehr Zeit seyn / zu sagen und zu  
bekennen / daß man unrecht gehandelt /  
daß man sich betrogen habe ?

II.

Betrachte / daß der Haß / welchen  
die Welt-Kinder wider die Gerechte in  
sich hegen / noch ein Ueberrest seye jenes  
Meyns / den die Welt gegen JESU  
Christo selbst getragen hat : was ist  
aber vortheilhafteres / was glorreicheres  
einem warhafft Gottseeligen / und rechts-  
geschaffnen Christglaubigen / als jenes /  
was der Sohn Gottes sagt : „ wann  
„ euch die Welt hasset / wisset / daß ich vor  
„ euch von der selben gehasset worden.  
„ Wann ihr von der Welt wurdet gewe-  
„ sen seyn (fahret fort der Welt Heyland)  
„ wurde die Welt lieben / was ihr gehörte.  
„ Weilen ihr aber von der Welt nit seht /  
„ und ich euch auß mitte der Welt erwöh-  
„ let habe / Darumb hasset euch die Welt.  
Diser Widerwillen der Welt gegen den  
Gerechten ist ein immerwährende Fort-  
setzung desjenigen / welchen die Welt  
an

annoch wider Christum traget. Dis es ist  
 es/ so die Kinder der Eitelkeit veranlasset/  
 seine Gebott / und sein Evangelium zu  
 verachten. Der Glauben / welcher die  
 Aufgelassenheit ihres Wandels verur-  
 theilet / wird ihnen zu einem schweren Last.  
 Man kan nit gedulden jene Willkürigkeit  
 der Gebotten. Die Lehr Christi JESU  
 erwecket in ihnen eine Aufrubr; sie be-  
 äumet gar zu eng ihre Sinnlichkeiten/  
 die ehgne Liebe / und unordentliche Ge-  
 müths-Neigungen; darumb ist sie nit nach  
 ihrem Gust. Der HERZ mißfallet ihnen/  
 folglich können dessen Diener ihnen eben  
 so wenig gefällig seyn. Die Unterwei-  
 sung des Sohns Gottes betrübet ihr böse  
 hafftes Gemüth / darumb werden ihnen  
 jene / so selber beypflichten / unerträglich/  
 und gleichwie die Kinder der Welt offen-  
 bare Feind seynd des Erlösers / also  
 können sie nit Freund seyn deren / welche  
 diesem liebreichen HERZ dienen; und zu-  
 mahlen sie in grösserer Anzahl sich befin-  
 den / anbeten / und unverschambt seynd/  
 alles wagen darffen / und selbe noch die  
 Furcht Gottes / noch die Ehr des Gött-  
 lichen Diensts / noch etwas anderes zu-  
 ruck haltet / als brechen sie mit vollem  
 Wuth wider die andächtige Seelen auß.

830 Die H. H. Simon und Judas / Apostlen.  
Hat man aber ihren unbezäumten Zorn  
zu befahren? Wurde es denen getreuen  
Dienern Gottes zur Ehr gereichen /  
wann sie von solchen Menschen hochge-  
schähet / oder geliebet wurden / welche  
ihren Göttlichen H. Ern anfeinden? Was  
Ehr im Gegenspill wachset mit darauf  
denen Dienern Gottes zu / da sie dem  
Haß dergleichen Leuthen zu einem Ge-  
genwurf dienen? Wäre es auch wol ein  
gutes Zeichen / wann man von jenen den  
Beyfall hätte / welche so sehr die Grund-  
Wahrheiten des Göttlichen Worts miß-  
billichen? „ Wann ich noch einiges Belies-  
sen hätte denen Menschen zu gefallen /  
sagte ein heiliger Paulus Gal. 1. „ wäre  
„ich kein Diener Christi Jesu. Was  
Schand ist es dann nit! daß man / unge-  
acht dessen / so häfftig fürchtet das böß-  
hafftige Urtheil diser elenden Zuchtmeister-  
ren? was Spott / daß fromme Seelen an-  
getroffen werden / welche annoch fürchten  
das Urtheil der jenigen / welche die Lehr  
des Evangelij verwerffen! verdienet di-  
ses eine Furcht / da man seine Schuldig-  
keit thut? da man im Angesicht deren / so  
übel leben / das Gute würcket? Ihre  
Verfolgung gedenket zu einem Lob denen /  
welche gehast werden. Solle man dannoch  
dem

dem menschlichen Ansehen so vil nach-  
hängen? Solle man ihre Unchristliche  
Sport-Reden nit verachten! wird man  
immer zu einem leibeygnen dienen / der  
Engensinnigkeit / der seltsamb und ü-  
belgearteten Gemüths = Beschaffenheit  
der jenigen / welche nur darumb die  
Tugend tadlen / weilen sie/lasterhaft zu  
seyn/sich durch ihre Werck öffentlich er-  
klären?

**HERR!** ich schäme mich / so lang  
diesen Irz-Geist geforchten zu haben.  
Meine Weichmüthigkeit treibet mir die  
Schamröthe auß; mein Gott / ich will  
nit mehr fürchten deine Feind: sehen sie  
hinffighin die meine / ich werde mir sol-  
ches für eine Ehre schätzen / und ich bin  
entschlossen / mittelst deiner Göttlichen  
Gnad der selben Verfolgung im gering-  
sten nit mehr zu achten.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**D**iligam te, fortitudo mea. Psal. 17.  
Je mehr mich die Welt hassen wird/  
je mehr will ich dich lieben / dich meinen  
Gott / der du meine ganze Stärcke bist.

Quis me separabit à charitate Chri-  
sti? Rom. 8,

Ggg 3

Wec

Wer ist/ der mich jemahlen abtrennen wird von der liebe meines Erlösers Jesu Christi ?

### Andachts - Übung.

1. **D**as eine falsch angenommene Frommkeit alle Gemüther zum Zorn anreizet / und in jedermänniglich einen Unwillen erwecket / ist nichts billigeres. Die Gleichner seynd ein Gegenwurff des Haß Gottes / und ein Abscheuen aller ehrlichen Gemüther; aber daß man auch Zorn=eyffere wider die wahre Frommkeit / und daß die Christliche Tugend eine Gattung der Verfolgung leyde in mitten des Christenthums : dieses ist ein Sach/ welche die einzige Erfahrung kan glaubwürdig machen / und welche gleichwie dem Glauben / also auch der Vernunft entgegen gesetzt zu seyn scheint. Verwundere dich demnach nit / noch weniger aber erschricke über die harte / und unfreundliche Weiß zu handeln der Welt Kinder gegen den Gerechten / welche sich öffentlich zur Andacht bekennen / noch über daß wenige Recht / so sie der Tugend widerfahren lassen. Ja du mußt von dergleichen Art Menschen nichts anders er-

war

warten/ als wenig geschähet zu seyn/ so  
baid du dich ihrer Gesellschaft entschla-  
gen/ und deine Sitten gebesseret haben  
wirst. Allein hütte dich wol/ ihr betrüg-  
liches Urtheil jemahlen dich im geringsten  
hindern zu lassen; und auß diser Ab-  
sicht erkläre dich niemahlen nur halb für  
GOTT. Lege ab eine hell-erschallende  
Bekantnus GOTT zu dienen; beken-  
ne dich mit lauter Stimm zur Christli-  
chen Vollkommenheit; die Welt ver-  
achtet niemand mehr als jene Fromme/  
welche sich scheuen/ für solche gehalten zu  
werden.

2. Es ist eine sehr nützliche An-  
dachts-Ubung/ daß du die Pflicht/ Schul-  
digkeiten eines Christen wohl/ und auff  
eine erbäuliche Weiß öffentlich verrich-  
test. Wohne ordentlich der Pfarr-Mess bey an  
denen Sonntagen/ dem Gottes-Dienst/  
und aller Orthen mit einer anständigen  
Eingezogenheit. Empfange die Geheim-  
nissen der Heiligen Sacramenten offent-  
lich/ und scheue dich niemahlen/ als  
ein Christ zu erscheinen.

